Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 18 (1956)
Heft: 1

Artikel: Der Volkskundler
Autor: Weiss, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861491

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Volkskundler

Von RICHARD WEISS

Die Forschungsarbeit Ernst Baumanns hatte ihre Wurzeln in der aus Heimatliebe erwachsenen Lokalgeschichte. Doch weitete sich sein wissenschaftlicher Tätigkeitsbereich nicht nur räumlich über die heimatlichen Grenzen hinaus; auch die herkömmliche historisch-chronikalische und die kunstgeschichtliche Arbeitsweise wurde fruchtbar ergänzt und bereichert durch die neuen Gesichtspunkte der volkskundlichen Wissenschaft.

Es ist wohl hauptsächlich sein Freund, Professor H. G. Wackernagel, dem er die ersten und entscheidenden Anregungen der Volkskunde verdankte. Deutliches Zeugnis davon geben die beiden wohldokumentierten Aufsätze «Heimsuchungen aus der Zeit der Helvetik» (1939) und «Die Dopplerknaben aus dem Leimental...» (1955). Hier wie dort sind lokale Ereignisse tumultuarisch-kriegerischen Charakters, von welchen die bisherige Geschichtsforschung keine Notiz zu nehmen pflegte, hineingestellt in den großen, weltumspannenden Zusammenhang männerbündisch-knabenschaftlicher Aeußerungen. Wackernagel eröffnete den Blick für die Bedeutung außerstaatlicher Verbände in den eidgenössischen Kriegen — z. B. bei St. Jakob an der Birs — und leitete damit eine eigentliche Revolutionierung des konventionellen Bildes alteidgenössischer Kriegs- und Staatsführung ein. So ordnet auch Baumann die Heimsuchung des Leimentales durch die solothurnischen Dopplerknaben des 16. Jahrhunderts in das Gesamtbild des traditionsgebundenen Fehdewesens jener Zeit ein. Was dem in herkömmlichen Bahnen gehenden Historiker bisher nur als individuelle Willkür in einer zügellosen Zeit erschienen war, erweist sich als jahrhundertealter Kriegsbrauch knabenschaftlicher Jugendverbände. So nimmt auch in verhältnismäßig später Zeit wie in der Helvetik eine «Heimsuchung» die herkömmlichen Formen des legitimen Terrors knabenschaftlicher Volksjustiz an.

Das wissenschaftliche Hauptwerk Ernst Baumanns, sein eigentliches volkskundliches Lebenswerk, ging in anderer Richtung. Der Plan einer Gesamtdarstellung des Wallfahrts- und Votivwesens, einer religiösen Volkskunde der gesamten katholischen Schweiz, einer neuen «Helvetia sacra», nahm seinen Anfang 1939 mit der von Professor Karl Meuli angeregten Bestandesaufnahme der Votivbilder und Votivgaben der Schweiz. Dieses weittragende Unternehmen packte Ernst Baumann mit ebensoviel wissenschaftlicher Systematik wie praktischem Organisationstalent an. Mit großen persönlichen Opfern widmete er ihm seine ganze Frei- und Ferienzeit. In seinem Rechenschaftsbericht von 1951 konnte er mitteilen, daß nun 818 Wallfahrtsorte auf insgesamt 11 485 Blättern in bezug auf ihre Votivgaben inventarisiert und photographiert seien.

Die Bedeutung der Votivbilder und Votivgaben geht weit über ihren volkskünstlerischen Reiz und über ihren dokumentarischen Wert für Trachtenkunde, Kulturgeschichte u. a. hinaus. Als Zeugnisse einer besondern Art der Anrufung und des Dankes an göttliche Mächte müssen sie verstanden werden im Zusammenhang mit dem gesamten Wallfahrtswesen. Dieses bildet, wie kürzlich Bernhard Kötting in seinem gründlichen Werk «Peregrinatio religiosa» (Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen der alten Kirche, Münster i. W. 1950) gezeigt hat, nicht nur ein Kernstück christlich-katholischen Brauchtums, sondern es ist auch vor der christlichen Aera und außerhalb der christlichen Völker weit verbreitet als eine Aeußerung naturhafter Religiosität.

Der von Baumann gesammelte Stoff zum Wallfahrts- und Votivwesen war nach dem Urteil ausländischer Fachleute einzigartig in bezug auf Vollständigkeit und Systematik. Der Verstorbene hat nicht nur das Verdienst, manches davon in letzter Stunde vor dem Unverständnis und dem Zerfall gerettet zu haben, sondern er war in unserem Land auch der beste wissenschaftliche Kenner des Gesamtgebietes der religiösen Volkskunde. Ein faßbarer Beweis dafür sind eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen über verschiedene Wallfahrtsorte und Wallfahrtsbräuche. Wir wissen aber, daß Baumann auch schon eine Gesamtkonzeption für die Bewältigung der ganzen Stoffmasse hatte.

Auf Grund eines vom Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung bewilligten Beitrages wäre er diesen Frühling in der Lage gewesen, einen zweijährigen Forschungsurlaub antreten zu können. Zweifellos hätte dieser dazu geführt, die Früchte vieljähriger Vorbereitung zu ernten und uns das grundlegende Werk über das Votiv- und Wallfahrtswesen der Schweiz zu schenken. Das war ihm und uns nicht mehr vergönnt.

Der Historiker

Von HANS GEORG WACKERNAGEL

Im erstaunlich reichen und vielseitigen Lebenswerk von Ernst Baumann nimmt die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Vergangenheit eine wesentliche, um nicht zu sagen zentrale Stelle ein. Es sei dem Freunde und Weggenossen erlaubt, wenigstens im Umriß ein Bild dessen zu zeichnen, was der Verstorbene als Historiker auf seinem leider viel zu kurz bemessenen Lebenswege geleistet hat. Kein Geringerer als der große Geschichtsschreiber Leopold von Ranke hat es einmal als vornehmste Pflicht der Historie bezeichnet, der Nachwelt einfach zu zeigen, wie es einst wirklich gewesen sei. Die auf den ersten Blick leicht zu erfüllende Aufgabe stellt aber tatsächlich an jeden, der vergangenes Leben durchforschen und darstellen will, die allergrößten Anfor-